

abo+ VERBOTENE LISTENHUNDE

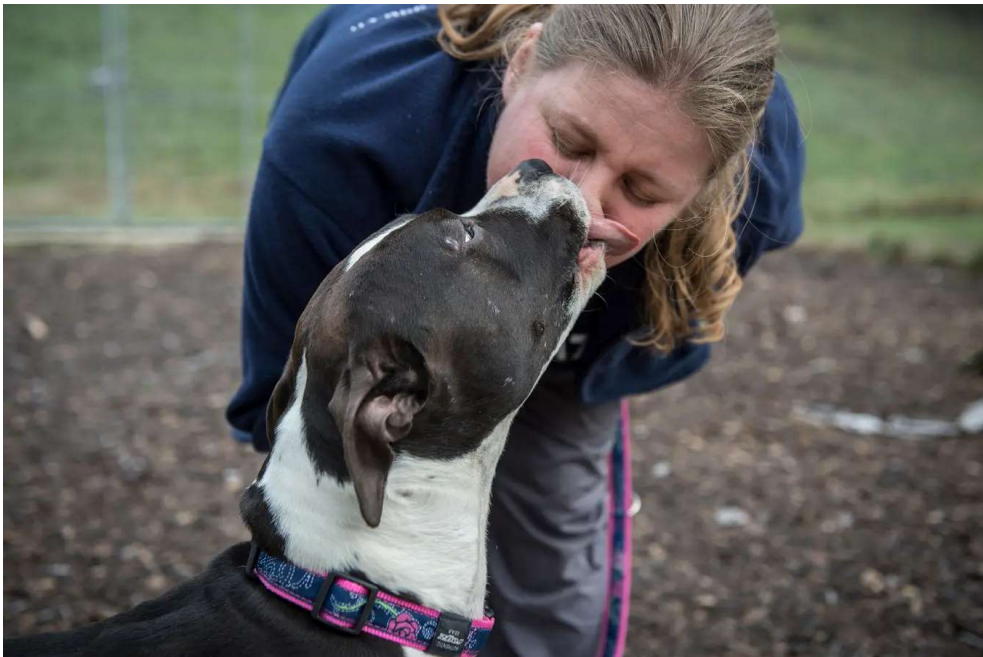
Hoffnung für Solothurner «Kampfhunde»: Eine SP-Politikerin aus Hägendorf strebt eine Gesetzesänderung an

Kantonsrätin Nadine Vögeli möchte «Listenhunden» das Leben erleichtern: Alle Hunde sollen demnach künftig die Möglichkeit haben, im Kanton Solothurn zu leben – solange sie sich entsprechend zu verhalten wissen.

Hannah Jauch

12.07.2023, 12.03 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Auch sogenannte «Kampfhunde» können zutraulich sein.

Symbolbild: Mathias Marx

Martina Imsand ist eine allerziehende Mutter aus Dulliken. Ihr von Autismus betroffener Sohn profitiert von

der Beziehung zur Familienhündin Tarja: Die angehende Autismus-Assistenzhündin beruhigt den Jungen. Sie ist beim Verein Assistenzhunde Zentrum Schweiz in Ausbildung.

Wegen der Gesetzgebung im Kanton Solothurn muss die Hündin die Familie jedoch verlassen: Mischlinge, die teilweise sogenannten Listenhunderassen angehören, sind im Kanton faktisch verboten. [Familie Imsand](#) [«verstand die Welt nicht mehr»](#).

Mit der heutigen Gesetzgebung sind viele Personen nicht einverstanden. So auch Nadine Vögeli, SP-Kantonsrätin aus Hägendorf. Sie sagt: «Starre Regelungen, wie der Kanton Solothurn sie diesbezüglich hat, lassen keinen Spielraum. Sie werden Einzelfällen und individuellen Situationen nicht gerecht.» Auch sie wünsche sich eine Änderung.

«Kampfhund ist ein Unwort»

Nadine Vögeli sagt, das Erbgut eines Hundes sei nur geringfügig dafür ausschlaggebend, wie aggressiv er sich verhalte. Bei verhaltensauffälligen Hunden lägen meist entweder Traumata vor, oder mangelnde Erziehung sei das Problem. Deshalb könne man vieles auf menschliches Versagen zurückführen. «Kampfhund ist ein Unwort», sagt die Politikerin.



Stört sich an der aktuellen Gesetzgebung: Kantonsrätin Nadine Vögeli mit Hündin India in der Teufelsschlucht.

Bild: Bruno Kissling

Dieser Meinung ist auch Hansueli Beer, Präsident der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG). Er erklärt, dass das Verhalten eines Hundes von drei Faktoren abhängt, wobei diese nicht gleich gewichtet werden könnten: «Genetik, Aufzucht und Nahrung».

«Ein Hund hat verschiedene Prägungsphasen», fährt Beer fort. Alles was von der sechsten bis zur etwa zwanzigsten Woche passiere, sei «tief verankert» im Wesen eines Hundes. Alle positiven wie auch die negativen Erlebnisse. Deshalb sei bei Hunden aus dem Ausland besonders Vorsicht geboten, sagt Beer. Gute Zuchten erkenne man daran, dass sie die Welpen bereits umfassend sozialisieren und auch die Lebensumstände der zukünftigen Haltenden überprüfen.



abo+ «VERSTEHE DIE WELT NICHT MEHR»

Solothurn verbietet gewisse Hunde - darum verliert diese alleinerziehende Mutter jetzt ihre Therapiehündin

Hannah Jauch · 04.07.2023

Der Fall Oberglatt

Personen und Gruppen, die sich für Rassenverbote einsetzen, berufen sich oft auf einen Vorfall, der sich 2005 in Oberglatt ZH zutrug. Drei Pitbull Terrier bissen damals einen Jungen zu Tode. Hansueli Beer bezieht Stellung zum Fall: «Der Vorfall ist wahnsinnig tragisch», sagt er. Trotzdem sei es unverhältnismässig, sich auf diesen Einzelfall zu berufen. Zig Meldungen seien im Vorfeld bei den Behörden eingegangen, sagt Beer, dass die Hunde in schlechten Verhältnissen gehalten wurden. Niemand habe reagiert.

«Ausserdem war dies ein Vorfall», sagt er, «lange vorher und auch seither hat sich glücklicherweise nichts Vergleichbares zugetragen.» Für die Medien sei der Fall damals ein gefundenes Fressen gewesen, um Angst zu schüren.



Hansueli Beer, Präsident Schweizerische Kynologische Gesellschaft (SKG).
Bild: zvg

«Rassenverbote bringen nichts», ist Hansueli Beer überzeugt. Und er macht folgende Analogie: «Ein Auffahrunfall mit einem Hummer verursacht mehr Schaden als mit einem Fiat 500. Fehler gemacht haben jedoch die Haltenden beider Fahrzeuge. So ist es auch mit den Hunden.» Nur lese man nie von kleinen, verhaltensauffälligen Hunden.

Politische Überzeugungsarbeit nötig

Auch Nadine Vögeli zweifelt den Nutzen des Solothurner «Rassenverbots» für Pitbull Terrier und Mischlinge der Listenhunderassen an. Statt des heute erforderten Abstammungsnachweises wünsche sie sich einen Wesenstest für die Vierbeiner, wie auch einen Sachkundenachweis für die Zweibeiner, also für Halterinnen und Halter, sagt sie. Auf diesem Weg könnten

unauffällige «Listenhunde», die kompetente Halterinnen und Halter haben, «freigesprochen» werden.

In der nächsten Kantonsratssession werde sie deshalb den Regierungsrat mittels Vorstoss bitten, dass aktuell geltende Hundegesetz zu überprüfen. Vögeli zeigt sich zuversichtlich, dass ihr Vorschlag Anklang findet. Damit würde es für Fälle wie jenen der Hündin Tarja im Niederamt künftig einen gesetzlichen Spielraum geben.

Auch Hansueli Beer wünscht sich Möglichkeiten, «Positivfälle» zu entlasten. Auch wenn Tieren immer eine gewisse Unberechenbarkeit anhafte, fehle der jetzigen Gesetzgebung «das nötige Fingerspitzengefühl», sagt er. Generell hält er die Anordnung eines Gentests für verhaltensunauffällige Hunde für abstrus.

Dennoch spiele die Genetik eine Rolle, sagt er. In anerkannten Zuchten würden systematisch aggressive und ängstliche Tiere von der Zucht ausgeschlossen, um diese Charakterzüge nicht weiterzuerben. Beer sagt, die SKG prüfe dreifach: Nach einer Beurteilung der äusseren Erscheinung folge auch eine Verhaltensbeurteilung, früher auch Wesenstest genannt. Dabei teste man die Reaktion der Hunde auf Umwelteinflüsse und Trigger. Abschliessend werde auch eine medizinische Abklärung vorgenommen.

Der lange Weg über die Politik

Sibel Konyo, Juristin der Organisation Tier im Recht, erklärt schliesslich noch die politischen Möglichkeiten

Betroffener:
Selbstverständlich sei es
möglich, durch das
Sammeln von
Unterschriften eine
Volksinitiative zu
lancieren.

Sinnvoller sei es jedoch,
den Weg gemeinsam mit
Gleichgesinnten in der
Politik zu gehen. Dies
könne im Rahmen einer
Interpellation oder eines Auftrags geschehen.



Sibel Konyo, juristische Mitarbeiterin
von Tier im Recht.

Bild: zvg

Kantonsrätin Nadine Vögeli sagt, wenn eine
Gesetzesanpassung erwirkt werde, könne auch Hündin
Tarja aus dem Niederamt zu ihrer Familie zurückkehren.
Noch scheint in dieser Geschichte also ein Happy End
möglich.

Mehr zum Thema

abo+ «VERSTEHE DIE WELT NICHT MEHR»

**Solothurn verbietet gewisse Hunde – darum
verliert diese alleinerziehende Mutter jetzt ihre
Therapiehündin**

Hannah Jauch · 04.07.2023



abo+ REDOG AUF DER SCHMIEDEMATT

**Helikopterflug und Personensuche als Aufgaben –
Mensch und Hund üben den Ernstfall**

Fränzi Zwahlen · 16.09.2022



Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >



ÜBERSICHT

Lehrabschlüsse 2023 im Kanton Solothurn – alle Berichte

12.07.2023



abo+ GROSSES INTERESSE

«Publikum spaziert ungeniert in den Stall hinein»: Warum der topmoderne Betrieb der Familie Meile im Gäu so sehr für Aufsehen sorgt

Benildis Bentolila · 12.07.2023



abo+ OLTEN

Mit Schirm, Charme und Popcorn: Das Street Food Cinema musste im Regen starten

Kelly Spielmann · 12.07.2023





● **WETTER-NEWSBLOG**

Beinahe 100'000 Blitze in der Schweiz ++ Sturm macht Zeltlager in Gonten (AI) dem Erdboden gleich

Nachrichten-Team · 12.07.2023



abo+ **GENF**

Zahl der Cracksüchtigen explodiert: In diesen Schweizer Städten gehen neue Drogensteine um

Julian Spörri · 12.07.2023



Copyright © Oltner Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.